



Götti Paul fieberte mit seinem Gottli Gaby

Als 30. fuhr Gaby May beim Saisonauftakt in Sölden durchs Ziel, und dann begann das Zittern um die Finalteilnahme. Paul Berliner fieberte mit. Seite 23

Nidwalden

EKN-Zweigstelle
20 Jahre in
Beckenried 11

CVP-Parteiprogramm in Vernehmlassung 11

Die. präsentiert:

FEST DER
PANFLÖTE

Sonntag, 28. November 93,
20.00 Uhr, Kunsthaus Luzern

Nidwaldner Zeitung

Wie Aschenbrödel und Prinz zueinander finden

Premiere der Märli-Biini Stans mit dem Stück «Aschenbrödel»

Grosser Applaus für Ensemble und Regisseur bewies am Samstag abend, dass die Stanser Märli-Biini auch mit einem für sie neuen Darstellungskonzept das Publikum zu begeistern vermag. Das «Aschenbrödel» unter der Regie von Michael Zeier-Rast kommt rein äusserlich bescheidener daher als die früheren Märliproduktionen. Dank ausgezeichneten schauspielerischen Leistungen, feiner Abstimmung von Bühnenbild und Kostümen und einer Inszenierung, die immer wieder auch optisch schöne Bilder entstehen lässt, kann die Märli-Biini aber zweifellos an ihre früheren grossen Erfolge anknüpfen.

● Von Rosmarie Kayser

Wer erwartet hatte, wie bei den früheren Produktionen der Märli-Biini, allein schon durch die Ausstattung der Bühne in eine Märchenwelt versetzt zu werden, wurde vorerst enttäuscht. Das Bühnenbild, gestaltet von Damian Hitz, ist einfach und abstrakt gehalten. Auf weissem Tuch werden mit schwarzen Silhouetten Gutshof und Königsschloss angedeutet, im Thronsaal des Königs stehen einfache, graue Sessel, die Bäume im Wald sind mit spitz zulaufenden grünen Tüchern dargestellt. Doch mit ihrem lebendigen Spiel – unterstützt auch durch die sehr schön gestalteten Kostüme von Cornelia Balsiger – gelang es den Darstellerinnen und Darstellern sehr schnell, das Premierenpublikum in Aschenbrödels Welt einzuführen.

Gutshof und Königsschloss

Das «Aschenbrödel» der Märli-Biini folgt der Geschichte des tschechischen Films «Drei Haselnüsse für Aschenbrödel», bezieht aber auch besondere Elemente des Grimm-Märchens «Aschenputtel» mit ein. Da ist auf der



Während Aschenbrödel von der unbarmherzigen Stiefmutter beschimpft wird...

einen Seite das Aschenbrödel auf dem Gutshof. Es arbeitet mit den Knechten und Mägden, wird dabei ständig schikaniert von der herrischen Schwiegermutter und deren hochnäsigen Töchtern und denkt zurück an die gute Zeit, als sein Vater, der alte Gutsherr, noch lebte. Auf der andern Seite sieht man im Schloss das Königspaar und den jungen Prinzen, der lieber mit seinen Freunden im Wald herumstreift, als an den Ernst des Lebens zu denken. Immer wieder werden diese zwei verschiedenen Räume direkt einander gegenübergestellt: Beide sind gleichzeitig auf der Bühne präsent und stehen abwechselungsweise im Licht. Besonders schön kommt diese Gegenüberstellung bei der Vorbereitung auf den grossen Ball zum Ausdruck: auf der einen Seite der Prinz, der mit seinen Freunden lustlos versucht, Tanzschritte einzuüben – auf der andern Seite die beiden Töchter

auf dem Gutshof, die sich für das grosse Ereignis herausputzen. Die Szenen im Wald oder auf dem Ball, wo Aschenbrödel und der Prinz einander begegnen, nehmen dann die ganze Bühne ein. Und spätestens wenn bei der Gestaltung des Ballsaales auch im Zuschauerraum lange Tücher an den Wänden entrollt werden, fühlt sich das Publikum mitten im Geschehen. In der letzten Szene haben sich Aschenbrödel und der Prinz einander soweit angenähert, dass auch in der Kleidung kein Standesunterschied mehr erkennbar ist und sie mitten auf der Bühne zueinander finden können.

Lebendiges Spiel

Die Darstellerinnen und Darsteller überzeugen alle durch lebendiges Spiel, das die einzelnen Persönlichkeiten sehr schön zum Ausdruck bringt. Aschenbrödel (Aysun Ipek) schickt sich mit grosser Traurigkeit in ihre



...heckt der Prinz mit seinen Freunden den nächsten Streich aus.

Bilder vgz

miese Lage, zwischendurch kommt aber auch der Stolz, den sie als Tochter des alten Gutsherrn auszeichnet, zum Vorschein. Herrlich dargestellt ist das Dreigespann von Stiefmutter (Gerhard Halter – für den Regisseur war es von Anfang an klar, dass diese Rolle nur von einem Mann besetzt werden kann) und den beiden Töchtern (Irene Odermatt und Esther Amstutz), die an Hochnäsigkeit, Strenge und Verachtung für Unterebene nichts zu wünschen übriglassen. Der gutherzige Oberknecht Vinzenz (Walter Christen), der vorwitzige Küchenjunge (David Leuthold) und die Köchin (Liesel Senn) runden das Geschehen auf dem Gutshof ab. Am Königshof treiben der Prinz (Bruno Visonà) und seine beiden Freunde (Markus Zimmermann und Stephan Odermatt) ihre ausgelassenen Spässe, was den pflichtbewussten Lehrer (Charly Pichler) völlig durcheinander-

bringt. Der König (Guido Dillier) versucht, in Würde und Autorität glaubhaft zu erscheinen, doch oft sagt ihm die Königin (Rita Schweizer) in ihrer bescheidenen Art, was zu geschehen hat. Der Sekretär des Königs (Beat Schweizer) hat ab und zu etwas zu organisieren, und das ganze Geschehen am Hof wird vom klugen Narr (Cornelia Minutella) auf lebendig-frische Art beobachtet und kommentiert. Weiter beleben Mägde und Knechte, Diener, Jäger und Ballgäste die Geschichte.

Die feinfühligste Inszenierung mit konstanter Abstimmung von schlichtem Bühnenbild und farbigen Kostümen, bereichert durch die Bühnenmusik, die Pater Reinhard Peter speziell für die Märli-Biini komponiert, ergibt ein abgerundetes Werk, das vom Premierenpublikum am Samstag abend mit langdauerndem Applaus gewürdigt wurde.